

Der tölpelhafte Mann und seine Frau : ein Volksmärchen aus Anatolien

Autor(en): **Bosshardt, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER TÖPPELHAFTE MANN UND SEINE FRAU

Ein Volksmärchen aus Anatolien

Es waren einmal ein Mann und seine Frau. Sie verkauften Karotten und lebten davon.

Jeden Morgen wuschen sie die Karotten und luden sie auf einen Esel. Der Mann brachte die Karotten zum Markt. Immer, wenn er angekommen war, schlief er sofort ein, und jeder stahl ihm ein paar Karotten. Manchmal wachte er auf und schrie: "Karotten, Karotten!", und schon fiel sein Kopf wieder herunter.

Seine Frau wurde zunehmend wütend: "Du unfähiger Mann! Verkauft man Karotten so wie du?"

Einige Tage vergingen. Es passierte immer wieder dasselbe. Da verlor die Frau die Geduld und sagte: "Weisst du was? Diesmal werde ich zum Markt gehen. Hör zu! Du wirst den Sohn waschen und wickeln, das Huhn brüten lassen, Brot backen, Butter von der Milch trennen. Ich gehe jetzt zum Markt."

Sie setzte sich auf den Esel und ritt los. Der Mann wollte Teig machen und gleichzeitig die Milch schlagen. So hängte er den Milchkrug aus Ton an seinen Rücken. Der Krug fiel und zerbrach. Er begann den Boden zu kehren und sah seinen Schatten im Licht der Oellampe. Er dachte, es wäre ein Dieb, warf einen Stein und goss Oel auf den Boden. Er nahm die alte Bettdecke und wischte das Oel auf. Der Sohn musste noch gewaschen werden, und das Huhn sollte brüten. Er nahm den Sohn und brummte: "Fauls Weib! Sie wäscht den Jungen nicht gut. Ich werde den Dreck mit einer Nadel rauskratzen." Er begoss ihn mit kochendem Wasser, und das Kind starb.

Dann rief er das Huhn: "Dschü, dschü, dschü." Das Huhn kam nicht. Da setzte er sich selber auf das Gelege, und alle Eier zerbrachen. Was sollte er jetzt machen? Er hatte nichts in der Nähe, um sich abzuwischen. So rief er den Hund, "kutsch, kutsch", damit er den Dreck ablecken sollte. Der Hund kam gerannt, schnappte nach seinem Schwanz und verschwand.

Der arme Mann hatte Angst und wusste nicht, was er seiner Frau erzählen sollte. Er sammelte Steine, stapelte alle hinter

der Tür, setzt sich darauf und wartete. Als seine Frau alle Karotten verkauft hatte, kam sie zurück.

"Mach auf, ich bin wieder da. Mann, mach schnell auf! Es regnet."

"Nein, wenn ich aufmache, prügelst du mich."

"Warum sollte ich dich prügeln, mach doch erst auf!"

"Ich habe den Oelkrug zerbrochen!"

"Es macht ja nichts. Sonst was?"

"Ich habe die Eier zerbrochen."

"Ach, unwichtig. Gott soll sie nicht mehr zurückschicken. Wo ist eigentlich unser Sohn?"

"Du wirst mich prügeln. Ich habe ihn umgebracht."

"Komm, mach trotzdem auf."

"Es ist noch nicht alles. Als ich mir vom Hund meinen Schwanz ablecken lassen wollte, kam er und nahm ihn mit."

"Mein teurer Mann. Du bist mir sehr teuer. Aber dein Schwanz ist mir genauso teuer!"

Und sie trat ein und verprügelte ihn für seine Dummheit.

Wir erzählten Dir diese Geschichte, steck sie in Deine Tasche und bewahre sie.

Dieses Volksmärchen stammt aus der Südtürkei, aus dem türkisch-arabischen Grenzgebiet; es gehört in eine mündliche Erzähltradition, die zunehmend verloren geht. Die in Deutschland lebende Sevgi Meddur-Gleissner hat es sich von der einheimischen Bevölkerung erzählen lassen und aufgeschrieben. Für ihre bisher unveröffentlichte Diplomarbeit mit dem Titel "Volksmärchen und Realität. Aus dem Leben und Erzählen von Frauen aus einem türkisch-arabischen Grenzgebiet" reiste sie mit dem Tonband in ihre Heimat und sammelte die noch bekannten Märchen.

Sie interpretiert die in den Erzählungen ausgedrückte weibliche Überlegenheit und Omnipotenz als "Kompensationsversuch realer Unterdrückung" in einer streng patriarchalischen Gesellschaft, die die weibliche Sexualität verleugnet. Gleichzeitig sieht sie darin aber auch die reale Kraft der Frauen widerspiegeln, die sich nach aussen zurückhalten, ihren Mann jedoch beraten, stützen und teilweise auch führen.

Claudia Bosshardt